

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Kurische Kähne mit Heu

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)



Kurische Kähne mit Heu.

Kranz und die Kurische Nehrung.

An der samländischen West- und Nordküste gibt es eine ganze Zahl von Bädern, in welchen nicht bloß die Bewohner Königsbergs, sondern auch die der Provinz Erfrischung suchen: auf der Westküste Pillau und Neuhäuser, auf der Nordküste Georgenswalde, Rauschen, Lapönen, Neufuren und Rantau. Alle diese Bäder sind jedoch mehr Sommerfrischen mit primitiven Badeeinrichtungen, wenig Komfort und allerlei Humoren. Der eigentliche Badeort mit organisirter königlicher Verwaltung, Badekapelle, Theater u. ist Kranz, zu dem zwar noch keine Eisenbahn führt, aber dafür der russisch-polnische Orient wandert, der dem Orte ein eigenthümliches Gepräge verleiht.

Merkwürdig ist das milde Klima von Kranz. Hier stehen die letzten Rothbuchen, breitet eine Platane ihre schöne Krone aus. Dafür wühlt der Seestrom, welcher von Westen kommt, ewig an der Uferhöhe und nöthigt die Häuser weiter und weiter zu rücken. In neuerer Zeit hat man der Zerstörung durch verschiedene Uferbauten zu wehren gesucht, im Ganzen doch mit wenig Erfolg. Die Wogen stoßen wohl erst eine Weile, dann gehen sie aber wieder frisch zum Angriffe über und spotten des winzigen Menschenwerks.

Kranz liegt am Wurzelende der Kurischen Nehrung, jener merkwürdigen, einhundertundzwoß Kilometer langen Landzunge, welche sich in einem leicht geschwungenen Bogen erst in östlicher, dann in nördlicher Richtung hinzieht und von der Stadt Memel nur durch das Seetief des Kurischen Haffs getrennt ist. Die ostpreussischen Haffe sind nichts weiter als überschwemmte Tiefebene. Es gibt hier kaum eine Stelle, wo man nicht den Grund mit einer mäßig langen Stange erreichen könnte. Es ist der Kompaß der Fischer, welche in den dunklen Nächten durch solche Peilungen erforschen, wo sie sich befinden. Denn es wechselt der Haffgrund überall zwischen Schluderde („Mott“) und Sand und das genügt diesen kundigen Leuten zur Orientirung. Denkt man sich ein Glas Wasser auf einem Theebrett ausgegossen, so hat man eine Vorstellung von der Tiefe des Kurischen Haffes, neben welchem die an sich leichte Ostsee den Eindruck eines unergründlichen Meeres macht. Da das Haff seinen Abfluß nur durch das enge Memeler Tief hat, so stauen sich die Wasser des mächtigen Memelstromes meist bis sechzig Centimeter auf, bei anhaltenden Weststürmen selbst bis zu einem Meter. Dann dringt das Seewasser (Euraines, der „Gesalzene“, sagen die